

# Kompetenzanerkennung qualitativ gestalten

Validierung in der Erwachsenenbildung am Beispiel der  
Weiterbildungsakademie Österreich (wba)

*Giselheid Wagner & Gudrun Breyer*

## 1. Validierung in Österreich und ihre Verankerung im Bildungssystem

Im Zuge europäischer Bestrebungen, die Anerkennung von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen voranzutreiben und in den Bildungssystemen der EU-Länder zu verankern, begann in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren auch Österreich, diesen neuen, „zweiten“ Weg zum Abschluss von Qualifikationen zu unterstützen (Wagner, 2019). Bis heute jedoch gibt es in Österreich keine staatliche Verankerung von Validierung im Bildungswesen und es existiert kein übergreifendes Anerkennungssystem. Bislang finden sich in erster Linie Einzelinitiativen in unterschiedlichen Bereichen, vor allem in der Erwachsenenbildung, teilweise aber auch im formalen System.<sup>1</sup> Begründet werden kann dies mit der starken Verankerung des formalen Bildungswesens in Österreich, gerade der formalen Erstausbildung. Im Bereich der Berufsbildung sei hier das gut funktionierende System der dualen Berufsausbildung genannt.

Dennoch gibt es gute Gründe für eine Stärkung der Validierung im Bildungswesen: Bildungswege werden flexibler, Berufsbilder verändern sich schneller, Menschen werden mobiler und der Arbeitsmarkt ist laufend auf der Suche nach qualifizierten Arbeitskräften. Die Antwort darauf kann sein, neben den traditionellen formalen Bildungswegen auch andere Zugänge zu schaffen. Damit wird Personen der Zutritt zu Berufen oder Berufsfeldern eröffnet, die ihnen sonst verwehrt blieben, weil sie die Phase der Erstausbildung längst abgeschlossen haben, mitten im Berufsleben stehen oder gezwungen sind, sich beruflich neu zu orientieren. Der Arbeitsmarkt kann es sich letztlich nicht leisten, kompetente Fachkräfte zu verlieren, indem ihnen die Möglichkeit versagt bleibt, die dafür notwendigen Qualifikationen zu erlangen (Ziegler & Müller-Riedlhuber, 2020, S. 7).

Im Laufe der 10er Jahre des neuen Jahrtausends hat die Veröffentlichung mehrerer bildungspolitischer Dokumente Validierung zunehmend ins Zentrum der Bildungspolitik gerückt. Die LLL-Strategie (Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Öster-

---

1 Einen zwar nicht mehr ganz aktuellen, aber weiterhin umfassenden Überblick über Validierungsinitiativen geben Mayerl und Schlägl (2015).

reich, 2011) betont in ihrer Leitlinie 10, dass die Anerkennung und Zertifizierung von bereits vorhandenen Kompetenzen – unabhängig davon, wo und wie sie erworben wurden – gefördert werden soll. Der Europäische Rat forderte ein Jahr später in seiner Empfehlung von 2012 alle EU-Mitgliedsstaaten dazu auf, eine Nationale Strategie zur Validierung nicht formalen und informellen Lernens zu entwickeln (Empfehlung des Rates zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens, 2012). Diese legte Österreich schließlich 2017 in seiner „Strategie zur Förderung nicht formalen und informellen Lernens in Österreich“ (kurz: Validierungsstrategie) vor. Hervorzuhebende Ziele dieser Strategie sind die Förderung nicht-formal und informell erworbener Kompetenzen (Ziel 1), die Verbesserung von Durchlässigkeit im Bildungssystem (Ziel 4) sowie die Stärkung von Validierung als integralem Bestandteil des österreichischen Bildungssystems (Ziel 5) – letzteres Ziel ließe sich als durchaus visionär bezeichnen. Die österreichische Validierungsstrategie will ein gemeinsames, sektorenübergreifendes Referenzdokument für alle Validierungsinitiativen sein und hat mit dem Kriterienkatalog zur Förderung der Qualität von Validierungsverfahren (BMBWF, 2018) ein ernst zu nehmendes Dokument vorgelegt, das auch europäisch abgestimmt ist.<sup>2</sup> Es bietet einen umfassenden Überblick zur Frage, was Qualität in Validierungsverfahren überhaupt ausmacht und worauf bei der Entwicklung zu achten ist.

Ohne ein umfassendes System zu bilden, sind Validierungsverfahren heute in allen Sektoren des österreichischen Bildungssystems zu finden: Im gesetzlich geregelten formalen Bereich liegen mit der Berufsreifeprüfung und ExternistInnenmatura seit vielen Jahren Möglichkeiten vor, Abschlüsse des staatlichen Bildungssystems via Validierung zu erlangen. Freilich handelt es sich hier nicht um Validierungsverfahren im engeren Sinne, sondern um Prüfungen, die abgelegt werden können, ohne den „regulären“ Bildungsweg davor absolviert zu haben. Aber auch Validierungsverfahren, die einen begleitenden Beratungsprozess umfassen, sind zu finden, so beispielsweise die bereits in vielen Bundesländern ausgerollte Initiative „Du kannst was“ zum Nachholen des Lehrabschlusses auf dem Weg der Validierung<sup>3</sup> oder die seit einigen Jahren neu aufgestellte Ingenieursqualifikation<sup>4</sup>, die nun ebenfalls auf dem Weg einer Zertifizierung zu erreichen und durch ihre NQR-Einstufung auf Niveau 6 auch europäisch besser vergleichbar ist.<sup>5</sup> Gerade hier kommt nun aber die Erwachsenenbildung

- 
- 2 So wurden in die Entwicklung auch Erfahrungen aus anderen EU-Ländern einbezogen, in denen es bereits Qualitätskriterien gibt. Zu nennen sind zum Beispiel Erfahrungen aus dem Erasmus+-Projekt „Transnational Peer Review – Validation of non-formal and informal Learning Extended“ (2015–2018). Die Projektergebnisse und europäischen Qualitätskriterien sind online verfügbar: <https://www.peerreview.work/>
  - 3 „Du kannst was“ wird in mehreren Bundesländern angeboten und ist eine sozialpartnerschaftliche Kooperation, hier z. B. in Salzburg: <https://www.bfi-sbg.at/bildungsprojekte/du-kannst-was>
  - 4 Zur Ingenieurszertifizierung siehe: <https://www.wko.at/site/ingenieurzertifizierung/Startseite.html>
  - 5 Ein Überblick über Anerkennungsverfahren, die zu Berechtigungen im formalen Bereich führen, findet sich in Mayerl und Schlögl (2015).

ins Spiel: Validierungsverfahren und Beratungsprozesse werden in diesen Fällen häufig nicht in formalen Bildungseinrichtungen, sondern in der Erwachsenenbildung durchgeführt.

Die Erwachsenenbildung bewegt sich überwiegend im non-formalen Bereich, was bedeutet, dass ihre Abschlüsse gesetzlich nicht geregelt sind und folglich auch zu keinen Berechtigungen führen. Grund dafür ist die in Österreich traditionell starke Rolle des formalen Systems, die der Erwachsenenbildung eine „kompensierende“ Funktion zuschreibt (z. B. Brandmayr, Hanselmann & Müller-Kmet, 2018). So sind „nachholende“ Bildungsabschlüsse oft in der Erwachsenenbildung zu finden, von denen einige sogar zu formalen Abschlüssen inklusive daraus resultierenden Berechtigungen und Zugängen führen: Das Nachholen des Pflichtschulabschlusses wird in Einrichtungen der Erwachsenenbildung ermöglicht – seit 2012 ist dies im Rahmen der „Initiative Erwachsenenbildung“ staatlich gefördert und geregelt.<sup>6</sup> Auch die bereits erwähnte Initiative „Du kannst was“, die zum Lehrabschluss führt, wird in Einrichtungen der Erwachsenenbildung angeboten. Die Abschlussprüfungen werden jedoch von den formal zuständigen Stellen durchgeführt (z. B. WKO), die Abschlüsse sind somit gleichwertig mit den auf klassischem Weg erworbenen und sind daher innerhalb des formalen Bildungssystems zu verorten.

Die Erwachsenenbildung ist durch die geringe staatliche Steuerung flexibler und kann schneller auf neu entstehende Lernbedarfe reagieren als das formale Bildungssystem. Das ist Vor- und Nachteil zugleich. Denn sie steht damit unter stärkerem Legitimierungsdruck, weil sie nicht auf eine gesetzliche Verankerung ihrer Angebote verweisen kann. Jedenfalls ist es nicht verwunderlich, wenn gerade die Erwachsenenbildung im Bereich der Validierung eine Vielfalt an Initiativen entwickelt hat und auf unterschiedliche Projekte und Erfahrungen blicken kann.

Generell werden zwei Arten von Validierung unterschieden: Auf der einen Seite gibt es formative (= entwicklungsorientierte) Verfahren, denen es primär darum geht, Kompetenzen zu identifizieren und sichtbar zu machen. Diese werden nicht an einem wie auch immer gearteten Standard oder Anforderungskatalog (z. B. Curriculum) gemessen. Solche Verfahren sind nicht abschlussorientiert und können daher nur im non-formalen Bereich angesiedelt sein. Sie dienen der Stärkung des Individuums, indem sie sichtbar machen, was jemand kann. Oft werden sie in größeren Prozessen der Bildungs- und Berufsberatung oder Berufsorientierung eingesetzt, um eine persönliche und berufliche Weiterentwicklung oder Umorientierung anzustoßen. Beispiele für formative Verfahren in Österreich sind z. B. Kompetenz+Beratung<sup>7</sup>, Kompetenz

6 Zur Initiative Erwachsenenbildung siehe: <https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/initiative-erwachsenenbildung/was-ist-das/>

7 Die Kompetenz+Beratung ist ein österreichweit standardisiertes, institutionenübergreifendes Format, das im Rahmen des Projektnetzwerks „Bildungsberatung Österreich“ (Europäischer Sozialfonds, Bundesministerium für Bildung und Frauen) entwickelt wurde und seit 2012 angeboten wird. Kompetenz+Beratung zielt stark auf Prozesse grund-

mit System<sup>8</sup>, KOMPAZ/Kompetenzprofil<sup>9</sup> oder das Kompetenzportfolio für Freiwillige.<sup>10</sup>

Auf der anderen Seite gibt es summative (= abschlussorientierte) Verfahren, denen es ebenfalls darum geht, Kompetenzen von Individuen zu identifizieren und sichtbar zu machen; sie messen diese aber gezielt im Hinblick auf einen bestimmten (meist beruflichen) Standard. Je nach Ergebnis kann dies bedeuten, dass einzelne Teilbereiche des zugrunde liegenden Anforderungsprofils nicht anerkannt werden und auf andere Weise (z. B. durch die Absolvierung von modularen Weiterbildungen) nachgeholt werden müssen. Das Erreichen des festgelegten Ziels wird in summativen Verfahren durch ein Feststellungsverfahren überprüft. Die Abschlüsse solcher Verfahren können Qualifikationen des formalen Bildungssystems (z. B. Lehrabschlüsse) oder aber non-formale Qualifikationen sein, die gesetzlich nicht geregelt sind, sich aber auf einen selbst gesetzten und transparent veröffentlichten Standard beziehen. Eines der in diesem Kontext wohl bekanntesten und meist besprochenen Beispiele in Österreich ist das in der Erwachsenenbildung angesiedelte Kompetenzanerkennungs- und Zertifizierungsverfahren der Weiterbildungsakademie Österreich (wba).

## 2. Das Kompetenzanerkennungsverfahren der Weiterbildungsakademie Österreich (wba)

### 2.1 Entwicklung, Prozess, Methoden und Instrumente

Seit 2007 bietet die Weiterbildungsakademie Österreich ein Anerkennungsverfahren für Personen an, die in der Erwachsenenbildung tätig sind – sei es als Unterrichtende/TrainerInnen, als BeraterInnen, BildungsmanagerInnen oder BibliothekarInnen. Sie bietet damit einen beruflichen Abschluss im non-formalen Bereich an. Das Verfahren

---

legender Orientierung und die Aktivierung der Kunden/Kundinnen. Siehe: <https://ring.bildungswerke.at/kompetenzentwicklung/bildungsberatung>

- 8 Kompetenz mit System (KMS) ist eine Initiative des Arbeitsmarktservice und bietet ein modulares Ausbildungsmodell für Arbeitssuchende, das bis zum Lehrabschluss führen kann. Ein Quereinstieg inklusive Anerkennung von Berufserfahrung und informell erworbenen Kompetenzen ist möglich und vorgesehen. Siehe: <https://www.ams.at/arbeitsuchende/karenz-und-wiedereinstieg/so-unterstuetzen-wir-ihren-wiedereinstieg/kms-kompetenz-mit-system>
- 9 Das Kompetenzanerkennungszentrum (KOMPAZ) wurde 2004 an der Volkshochschule und Stadtbibliothek Linz gegründet und bietet ein Verfahren an, das sich auf das in der Schweiz entwickelte Kompetenzanerkennungsverfahren CH-Q stützt. Siehe: <http://www.kompetenzprofil.at/>
- 10 Das Kompetenzportfolio wurde vom Ring Österreichischer Bildungswerke mit dem Ziel entwickelt, die im Zuge von freiwilligem Engagement erworbenen Kompetenzen systematisch sichtbar zu machen. Siehe: <https://ring.bildungswerke.at/kompetenzentwicklung/fuer-freiwillige>

ist summativ, da es ein verbindliches Qualifikationsprofil als Anforderungskatalog zugrunde legt.

Das Besondere – im Gegensatz zu Verfahren wie z. B. „Du kannst was“ – ist, dass es für den zu erwerbenden Abschluss kein völlig gleichwertiges Pendant auf dem klassischen Bildungsweg gibt. Sprich: Während ein Lehrabschluss auf traditionellem Wege (Absolvierung einer Lehre + Lehrabschlussprüfung) ebenso wie auf dem Weg der Validierung (Anerkennungsverfahren „Du kannst was“ + Lehrabschlussprüfung) erlangt werden kann, existiert in der Erwachsenenbildung kein anderer Weg, der zur gleichen Qualifikation wie dem wba-Zertifikat oder wba-Diplom führt. Grund hierfür ist die sehr heterogene Ausbildungslandschaft in der Erwachsenenbildung, in der nicht geregelt ist, über welche Qualifikationen das eingesetzte Personal verfügen muss. Einer Vielzahl an Bildungsanbietern steht eine Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten gegenüber.

Eben aus dieser Heterogenität, die zwar Vielfalt und Flexibilität ermöglicht, aber nur wenig Standardisierung bei der Formulierung von Anforderungen an das eigene Personal hervorbringt, entstanden Bedarf und Bedürfnis, ein anbieter-übergreifendes Qualifikationsprofil und Anerkennungsverfahren zu entwickeln – ohne dabei die bereits existierenden Ausbildungen abzuschaffen. Hinter dieser Qualifikationsentwicklung stand und steht somit auch das bildungspolitische Ziel, die Branche Erwachsenenbildung zu professionalisieren.

Die Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ)<sup>11</sup>, der Dachverband der gemeinnützigen Erwachsenenbildungseinrichtungen, begann ab 2004 gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, der einzigen bundesstaatlichen Einrichtung der Erwachsenenbildung in Österreich, das Anerkennungsverfahren für ErwachsenenbildnerInnen zu entwickeln.<sup>12</sup> In der Konzeptionsphase von 2004–2007 wurde zunächst ein „Curriculum“ erstellt, in dem festgelegt wurde, was eine/n kompetente/n ErwachsenenbildnerIn ausmacht. Dieses heute als Qualifikationsprofil bezeichnete Dokument ist die zentrale Messlatte des wba-Verfahrens. Es wird zudem auch außerhalb der KEBÖ-Verbände als Standard für das Personal in der Erwachsenenbildung wahrgenommen und genutzt.<sup>13</sup>

Entwickelt wurde das Qualifikationsprofil aus den tatsächlichen Tätigkeiten von ErwachsenenbildnerInnen und aus daraus abgeleiteten Anforderungen. Damit wurde ein starker Praxisbezug gewährleistet. Gleichzeitig wurde die Entwicklung wissen-

11 Zu Geschichte und Zielen der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs siehe [https://erwachsenenbildung.at/themen/eb\\_in\\_oesterreich/organisation/keboe.php](https://erwachsenenbildung.at/themen/eb_in_oesterreich/organisation/keboe.php)

12 Zur historischen Genese der Weiterbildungsakademie siehe auch die Publikation von Schlögl et al. (2021).

13 Das Qualifikationsprofil für das wba-Anerkennungsverfahren ist auf der Website für Interessierte einsehbar: <https://wba.or.at/de/was-wir-tun/anforderungen.php> (Zugriff 07.12.2021). Da es neben dem/der „Zertifizierten Erwachsenenbildner/in“ zusätzlich einen aufbauenden Abschluss zum/zur „Diplomierten Erwachsenenbildner/in“ gibt, handelt es sich um mehrere Profile.

schaftlich begleitet, was wiederum eine Rückbindung an die der Erwachsenenbildung (Andragogik) zugrunde liegende wissenschaftliche Disziplin der Pädagogik garantiert und das Berufsfeld legitimiert. Das Qualifikationsprofil ist somit ein gelungenes Beispiel aus einer engen Zusammenarbeit von fundierter Wissenschaft und beruflicher Praxis.

Neben einem Standard in Form des Qualifikationsprofils bedurfte es weiters einer Struktur sowie der Entwicklung eines Prozesses und von Methoden, die eine objektive und valide Durchführung des Anerkennungsverfahrens ermöglichten. Hierbei wurden grundlegende Kriterien berücksichtigt, die bis heute in Validierungsverfahren Anwendung finden – und das, obwohl zum Zeitpunkt der Entwicklung noch wenige wissenschaftliche oder bildungspolitische Dokumente existierten, die dazu Hinweise gegeben hätten.

So folgt das Anerkennungsverfahren der wba den heutzutage allgemein anerkannten vier Phasen von Validierung:<sup>14</sup>

- *Identifikation von Kompetenzen:* Diese Phase erfolgt oft im Rahmen eines engmaschigen Beratungsprozesses. Eine Beraterin unterstützt die KandidatInnen dabei, die für das angestrebte Validierungsziel notwendigen Kompetenzen ausfindig und sichtbar zu machen. Dies kann in Form einer Selbst- oder Fremdevaluation geschehen – oder als Mischung von beidem. In jedem Fall ist es wichtig, den KandidatInnen ausreichend Informationen an die Hand zu geben, um ihnen transparent darzulegen, welche Kompetenzen und Erfahrungen relevant sind und wie sie diese sichtbar machen können.
- *Dokumentation von Kompetenzen:* Die als relevant identifizierten Kompetenzen und Erfahrungen werden in (schriftlicher) Form sichtbar gemacht und dokumentiert. Bei formativen Verfahren kann das eine schriftliche Zusammenfassung der identifizierten Kompetenzen sein, bei umfassenderen Verfahren geschieht dies oft in Form eines Portfolios, in dem alle Unterlagen gesammelt werden. Digitale Systeme wie das des wba-Verfahrens ermöglichen heutzutage zeitgemäße Archivierungs- und Darstellungsfunktionen. Derartige Portfolios können grundsätzlich auch über den Zweck des Validierungsverfahrens hinaus als lebensbegleitende E-Portfolios genutzt werden, wenn sie zudem über Export- und Schnittstellenfunktionen verfügen.<sup>15</sup>
- *Bewertung von Kompetenzen:* Während Phase eins und zwei Teil von formativen und summativen Validierungsverfahren sind, finden die Phasen drei und vier nur in summativen, abschlussorientierten Verfahren statt. Hier werden die identifizierten Kompetenzen an einem zuvor festgelegten Standard gemessen, z. B. einem

14 Diese vier Phasen sind u. a. in den „Europäischen Leitlinien“ ausführlich beschrieben (Cedefop, 2016 S. 15 ff.).

15 Zu nennen wäre hier z. B. das lebensbegleitende Online-Portfolio „Dit kann ik“ (= Das kann ich/Was ich kann), das in den Niederlanden von Libereaux, einem Validierungsanbieter, entwickelt wurde. Es wurde auch bei der Entwicklung des wba-Portfolios in den Blick genommen (Breyer & Wagner, 2018).

Curriculum. Wichtig bleibt festzuhalten, dass die Beratung (mit dem Ziel der Identifikation) und die Bewertung (mit dem Ziel der Kompetenzfeststellung/-überprüfung) personell getrennt sind. Die Personen, welche die KandidatInnen bei der Evaluation ihrer Kompetenzen und der Erstellung ihres Portfolios unterstützen, sollten nicht die gleichen sein wie diejenigen, die das Ergebnis bewerten.

- *Zertifizierung*: Dies ist der letzte Schritt in einem Validierungsverfahren, der auch gleichzeitig mit der Bewertung stattfinden kann und als Ergebnis aller vorherigen Schritte den KandidatInnen bestätigt, dass sie die festgelegten Standards erfüllt haben und somit den Abschluss erhalten dürfen. Am Ende wird ein Zertifikat ausgestellt, durch das die im Anforderungskatalog beschriebenen Lernergebnisse bestätigt werden.

Auch wenn sie oft klar voneinander getrennt dargestellt werden, sind diese Phasen nicht als chronologische Abfolge zu verstehen, sondern können gleichzeitig stattfinden, sich überlappen oder in wiederkehrenden Zyklen mehrfach durchgeführt werden.

Im Verfahren der wba zeigen sich die beschriebenen vier Phasen folgendermaßen:<sup>16</sup>

*Beratung, Identifikation von Kompetenzen*: In der wba werden KandidatInnen von Anfang an engmaschig mit Information und Beratung versorgt: Neben der Website, die umfassende Erstinformation zu Anforderungen, Prozess und Hintergründen bietet,<sup>17</sup> wird eine persönliche und kostenlose Erstberatung angeboten, in der sich Interessierte unverbindlich informieren und herausfinden können, welche ihrer bisher erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen für das wba-Validierungsverfahren von Belang sein könnten und mit welchem zeitlichen und finanziellen Aufwand der Prozess für sie verbunden wäre. Das Ergebnis einer solchen Beratung kann auch sein, dass ein anderer Weg oder ein anderes Ziel (z. B. eine Ausbildung oder ein Lehrgang in der Erwachsenenbildung) sinnvoller wären.

Nach der Anmeldung erhalten KandidatInnen Zugang zu ihrem persönlichen Login-Bereich der wba-Website, wo sie konkrete Informationen zum Erstellen ihres Portfolios finden. Sie werden digital durch den Prozess begleitet, d. h. das System zeigt den KandidatInnen an, was als nächster Schritt zu tun ist. Zudem werden Informationsblätter und Kurzvideos zur Verfügung gestellt.

Das Portfolio wird im Normalfall eigenständig von den KandidatInnen erstellt, dabei können sie aber zusätzlich persönliche Unterstützung von einer Beraterin erhalten (via Telefon, E-Mail oder Nachrichtenfunktion im Login-Bereich).

*Dokumentation von Unterlagen in einem Online-Portfolio*: Der im Jahr 2021 völlig neu aufgesetzte Login-Bereich der wba stellt ein wichtiges Instrument im Anerkennungsverfahren dar – hier fließen gleichsam alle Daten und Phasen zusammen. Hauptzweck ist die digitale Sammlung aller (schriftlichen) Dokumente, die Grund-

<sup>16</sup> Das Verfahren wird ausführlich beschrieben in Schlögl et al. (2021).

<sup>17</sup> Website der Weiterbildungsakademie Österreich. Online: <https://wba.or.at/de/>

lage für die Bewertung sind, das sogenannte Online-Portfolio. Es wird von den KandidatInnen erstellt, die wba-Beraterinnen können Unterlagen hinzufügen oder ändern. Zudem dient der Login-Bereich auch der Information der KandidatInnen (durch die Zurverfügungstellung von Info-Blättern und Videos) und der persönlichen Beratung (durch die Nachrichtenfunktion, die einen direkten Kontakt zur wba-Beraterin erlaubt, die durch den gesamten Prozess begleitet). Auch die Bewertung der Unterlagen wird im Login-Bereich sichtbar gemacht, indem die Ergebnisse der Portfolioprüfung sowie des Assessments darin dokumentiert werden. Die KandidatInnen können tagsaktuell nachverfolgen, welche der erforderlichen Kompetenzbereiche laut wba-Qualifikationsprofil anerkannt und welche noch offen sind. Außerdem können sie selbstständig Informationen zu passenden modularen Weiterbildungen finden.

*Bewertung von Kompetenzen:* Wie bei Schlögl et al. (2021) beschrieben, findet die Bewertung bei der wba als Kombination von Dokumenten- und Performanzprüfung statt (Schlögl et al., 2021, S. 82 ff.). Beide Formen werden von unterschiedlichen Personen bzw. Gremien durchgeführt und sind von der persönlichen Beratung getrennt. Das Portfolio bildet die Grundlage für die Dokumentenprüfung, die vom Akkreditierungsrat vorgenommen wird.<sup>18</sup> Dieser ist mit unabhängigen ExpertInnen besetzt, die an den Schnittstellen von Erwachsenenbildung, Wirtschaft, Universitäten und Forschung tätig sind, und die über alle schriftlichen Einreichungen der KandidatInnen entscheiden, diese freigeben oder begründet ablehnen. Die Ergebnisse werden sodann von den wba-Beraterinnen an die KandidatInnen weitergeleitet und besprochen.

Zusätzlich dazu findet am Ende des Zertifizierungsprozesses eine individuelle Performanzüberprüfung statt, bei der sich die KandidatInnen bestimmten facheinschlägigen Aufgaben stellen. Dieses als Zertifizierungswerkstatt bezeichnete Prüfsetting wird von der wba in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb) in St. Wolfgang angeboten, wo das Assessment in der Regel stattfindet. Bei dieser dreitägigen Veranstaltung stellen sich die wba-KandidatInnen berufsbezogenen Aufgaben, z. B. zeigen sie eine Sequenz aus ihrer erwachsenenbildnerischen Praxis und reichen dazu ein schriftliches Konzept ein. Weitere Aufgaben im Gruppen- und Zweiersetting sowie ein Multiple-Choice-Test zu bildungstheoretischen Fragestellungen vervollständigen das Bild. Der Ablauf der Zertifizierungswerkstatt ist standardisiert. Um eine möglichst objektive Beurteilung zu gewährleisten, wurden „Beobachtungskriterien“ veröffentlicht, die beschreiben, woran festgemacht werden kann, dass die Kompetenzen laut wba-Qualifikationsprofil erfüllt sind. Sie bieten einen Orientierungsrahmen sowohl für die AssessorInnen als auch für die KandidatInnen. Die PrüferInnen der Zertifizierungswerkstatt sind wie die Mitglieder des Akkreditierungsrats extern beauftragt, fungieren als ausgewiesene ExpertInnen und PraktikerInnen auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung und verfügen über umfassende Assesmenterfahrung.

---

18 Zum Akkreditierungsrat der wba siehe: Website der Weiterbildungsakademie Österreich <https://wba.or.at/de/ueber-uns/gremien.php>

Neben dem Prüfcharakter enthält die Zertifizierungswerkstatt viele Elemente, die zur Selbststärkung, Schärfung der Eigenwahrnehmung und Identitätsbildung als ErwachsenenbildnerIn beitragen. In den laufend eingeholten Feedbacks bestätigen KandidatInnen einen Empowerment-Effekt, der sich auch in einer anlässlich des zehnjährigen Bestehens der wba durchgeführten umfassenden Wirkungsevaluation zeigte (Breyer, 2017).

Grundsätzlich wird im wba-Verfahren großer Wert darauf gelegt, sowohl formal als auch non-formal und informell erworbene Kompetenzen<sup>19</sup> anzuerkennen. Während die Anerkennung formal und non-formal erworbener Kompetenzen gemeinhin wenig Schwierigkeiten bereitet, da sie im Rahmen der Dokumentenprüfung relativ einfach zu belegen sind,<sup>20</sup> wirft die Anerkennung informell erworbener Kompetenzen mitunter Fragen auf. In der Literatur finden sich zahlreiche Hinweise auf mögliche Instrumente bzw. Methoden zur Sichtbarmachung, wobei hier einerseits die schriftlichen, deklarativen von den performanzorientierten Methoden unterschieden werden (z. B. Cedefop, 2016, S. 63 ff.; Strauch, Jütten & Mania, 2009, S. 44 ff.). Nach Cedefop (2016) können die Methoden unterteilt werden in:

- Tests, Prüfungen
- Gesprächsbasierte Methoden
- Deklarative Methoden
- Beobachtungen
- Simulation
- Durch Arbeits- oder Praxissituationen gewonnene Nachweise

Die Wahl der Methode ist abhängig von Ziel und Zweck, also z. B. von der zu überprüfenden Kompetenz. Um beispielsweise kommunikative Kompetenz zu validieren, wäre es wenig zielführend, einen schriftlichen Multiple-Choice-Test zu wählen. Umgekehrt ließe sich theoretisches Fachwissen eher nicht durch eine Praxis-Simulation überprüfen. Umfassende Validierungsverfahren verwenden im Normalfall einen Methodenmix, so auch die wba. Es kommen bei jeder zu zertifizierenden Person an unterschiedlichen Stellen des Verfahrens fast alle der oben erwähnten Methoden zum Einsatz, die von jeweils unterschiedlichen Personen bzw. Rollen übernommen werden. In folgender Tabelle werden die in der wba verwendeten Instrumente den genannten Methoden zugeordnet und angegeben, wer die Bewertung/Beurteilung übernimmt:

19 Zur Definition dieser drei Begriffe siehe z. B. Gnahs, 2003, S. 90.

20 Eingereicht werden können z. B. (Abschluss-)Zeugnisse, Bestätigungen oder sonstige schriftliche Belege über absolvierte Schulformen, Studiengänge, Ausbildungen, Lehrgänge oder Kurse/Seminare. Diese müssen formal korrekt ausgestellt sein und glaubhafte Hinweise auf die Inhalte geben (z. B. Bezug auf ein Curriculum, eine Ausbildungsverordnung, Modulbeschreibungen, Kursausschreibungen etc.)

Tab. 1: Methoden der Kompetenzanerkennung in der wba (eigene Darstellung)

<b>Methode</b>	<b>Instrumente in der wba</b>	<b>Beurteilung durch</b>
Gesprächsbasierte Methoden	Erstberatung zur Identifizierung relevanter Qualifikationen und Praxiserfahrungen für die Portfolio-Erstellung Begleitende Beratung nach der Standortbestimmung; Identifikation noch offener Kompetenzbereiche und passender Nachweismöglichkeiten	wba-Beraterin
Deklarative Methoden	Selbstbeschreibungen zum Nachweis informell erworbener Kompetenzen: KandidatInnen beschreiben in eigens dafür entwickelten Formularen ihre jeweilige Kompetenz in Bezug auf einen bestimmten Kompetenzbereich. Selbstbeschreibung der erwachsenenbildnerischen Praxis: Diese kommt beim wba-Diplom zum Einsatz und bildet die Grundlage für das Fachgespräch	Akkreditierungsrat bzw. FachexpertInnen (beim Fachgespräch)
Durch Arbeits- oder Praxissituationen gewonnene Nachweise	Praxisnachweise: KandidatInnen belegen damit, dass Sie in der Erwachsenenbildung tätig sind, z. B. durch eine Dienstgeberbestätigung. KandidatInnen können Arbeitsproben einreichen (z. B. Projektberichte, Veröffentlichungen zu einschlägigen Themen)	Akkreditierungsrat
Test, Prüfungen	Multiple-Choice-Test: Dieser prüft bildungstheoretisches Wissen ab und findet im Rahmen der Zertifizierungswerkstatt, dem Assessment beim wba-Zertifikat, statt.	Erstellung der Testfragen durch ExpertInnen/Durchführung und Überprüfung online
Simulation	Simulation ist die zentrale Methode bei der Zertifizierungswerkstatt und zieht sich durch eine Vielzahl der vor Ort zu erledigenden Aufgaben. Dazu zählen z. B. eine Praxissequenz aus der alltäglichen erwachsenenbildnerischen Praxis oder ein Konfliktlösungsgespräch im Zweiersetting.	ZWS-LeiterInnen (= AssessorInnen)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das wba-Verfahren umfassend konzipiert ist, sowohl was den holistischen Blick auf die berufliche Biographie der KandidatInnen als auch die umfassende und vielgestaltige Anwendung von Methoden und Instrumenten zur Identifizierung und Überprüfung von Kompetenzen im Verlauf des Prozesses betrifft. Die eingereichten Portfolios werden sehr differenziert betrachtet, Kompetenzen im Gespräch „aufgespürt“ und es wird gemeinsam mit den KandidatInnen besprochen, wie diese sichtbar gemacht werden können.

Das Verfahren hat insgesamt einen starken Individualisierungsgrad bei gleichzeitig hochgradiger Standardisierung. Das Gleichgewicht zwischen diesen zwei Polen macht die eigentliche Qualität des Angebots aus und wird von den KandidatInnen positiv wahrgenommen. Während der Standardisierungs- und Formalisierungsgrad ein wichtiger Qualitätsfaktor für das Verfahren ist, bringen die Beraterinnen die Komponente der Individualisierung ein, indem sie unter Einbeziehung verschiedener Expertise-Bereiche den Blick auf das je individuelle Portfolio richten und dabei die Balance zwischen Einzelnachweis, beruflicher Biographie und Gesamtportfolio der Einreichenden gewährleisten.

Die wichtige Rolle der ValidierungsexpertInnen wurde bereits mehrfach untersucht und betont: Schlögl et al. (2021) beforschten das Expertise-Handeln der wba-Beraterinnen und rekonstruierten dabei die drei Dimensionen Verfahrens-, Inhalts- und Feldexpertise (S. 121–147). Im 2022 abgeschlossenen Erasmus+-Projekt PROVE (Professionalization of Validation Experts) wurde ein Kompetenzmodell für Validierungspersonal entwickelt, das wiederum Grundlage für zukünftige Ausbildungsgänge für ValidierungsberaterInnen oder -assessorInnen sein kann.<sup>21</sup> Hier scheint sich ein neues Tätigkeitsfeld innerhalb der Erwachsenenbildung aufzutun.

Der Hinweis auf die personalintensive Beratung zeigt, dass Validierungsverfahren per se keine kostensparenden Bildungswege sind, wie dies oft vermutet wird. Validierung ist, wenn sie qualitativ und gut gestaltet wird, nicht automatisch kostengünstiger als herkömmliche Ausbildungsgänge.<sup>22</sup> Sie erschließt aber neue Zielgruppen, macht den Erwerb von Bildungsabschlüssen berufsbegleitend möglich, verbessert die Durchlässigkeit im Bildungssystem und macht Kompetenzen individuell sichtbar.

---

21 Das Erasmus+-Projekt PROVE läuft von 2019–2022 und hat zum Ziel, Kompetenzstandards des Personals im Bereich der Validierung und einen Methodenpool für BeraterInnen und Assessor/innen zu entwickeln. Projektleitung hat die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt; neben dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) und der wba sind Partner aus den Niederlanden, aus Portugal, Frankreich und Griechenland beteiligt. Link zum Kompetenzmodell für Validierungspersonal: [https://wba.or.at/media/pdf/PROVE\\_competence\\_model\\_deutsch\\_kurz.pdf?m=1627633486&](https://wba.or.at/media/pdf/PROVE_competence_model_deutsch_kurz.pdf?m=1627633486&)

22 In Österreich ist Validierung zu großen Teilen staatlich gefördert, um sie für die Zielgruppen zugänglich und leistbar zu halten. Die wba ist seit Anbeginn durch Gelder des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

## 2.2 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der wba

Als innovative Zertifizierungs- und Anerkennungsstelle ist die wba eine lernende Organisation. Äußeres Zeichen dafür ist die Zertifizierung nach der DIN ISO 9001:2015, einem international geltenden Qualitätsstandard, der ein professionelles Qualitätsmanagement mit festgesetzten Abläufen, fixen Standards und transparenten Kriterien voraussetzt. Im Rahmen dieser Zertifizierung kooperiert die wba mit der ARGE-Bildungshäuser<sup>23</sup> und ist Teil deren Multistandort-Organisationszertifizierung. Gemeinsam wird nicht nur daran gearbeitet, die Anforderungen der Norm umzusetzen, sondern es findet Peer Learning im Sinne eines laufenden Austauschs auf Augenhöhe statt. Zentral dafür sind zum einen die regelmäßigen Qualitätssicherungszirkel mit Weiterbildungscharakter sowie das System der jährlichen internen Audits. Hierbei auditieren sich die beteiligten Einrichtungen gegenseitig, was einerseits den Außenblick gewährleistet, aber gleichzeitig ein kollegiales Feedback von KollegInnen aus der Erwachsenenbildung ermöglicht. So findet Lernen auf organisationaler Ebene in bestmöglicher Form statt.

Die Qualitätssicherungslogik beruht auf einer Tendenz zu standardisieren. Das liegt schon allein im lateinischen Ursprung des Wortes „*qualitas*“, das nicht mehr oder weniger als „*Beschaffenheit*“ oder „*Eigenschaft*“ bedeutet. Somit gibt es keine gute, schlechte oder hohe Qualität. Qualität wird erreicht, wenn die Beschaffenheit, die sich eine Organisation für ihr Produkt selbst vorschreibt (unter Einbezug aller gesetzlichen Anforderungen), erfüllt wird. Qualität steht und fällt mit den an sie gestellten Anforderungen. Welche Beschaffenheit aber macht einen gelungenen Validierungsprozess aus? Noch dazu wenn, wie im Fall der wba, sich dieser von Anfang an durch eine hohe Virtualität auszeichnet? Bereits 2007 fand die Kommunikation mit KandidatInnen in erster Linie via E-Mail und Telefon und die Kompetenzanerkennung über den Login-Bereich der wba-Website statt.

Klassische Bildungseinrichtungen können sich mit der Ausstattung ihrer Seminarräume behelfen, Checklisten anwenden, Kriterien für das eingesetzte Lehrpersonal vorgeben. Die wba definiert ihre Anforderungen. Sie legt die Kriterien für ihre qualitätsvolle Arbeit in der Validierung fest, lenkt und misst sie und entwickelt sie weiter. Es handelt sich dabei im Grunde um jene Kriterien, die sich im bereits erwähnten Österreichischen Kriterienkatalog zur Förderung von Validierungsverfahren in Berufs- und Erwachsenenbildung<sup>24</sup> finden und in einer vereinfachten Darstellung in Abb. 2 dargestellt sind.

23 Die ARGE Bildungshäuser Österreich (ARGE BHÖ) ist ein Netzwerk von 18 Bildungshäusern. Aufgabe der ARGE BHÖ ist es, die Mitgliedshäuser in bildungspolitischen Themen nach außen zu vertreten und den internen Austausch zu fördern und zu unterstützen. Siehe: <https://www.arge-bildungshaeuser.at>

24 Der Katalog wurde von einer Arbeitsgruppe entwickelt, in der auch die wba mitarbeitete. Siehe Kriterienkatalog zur Förderung der Qualität von Validierungsverfahren (BMBWF, 2018)

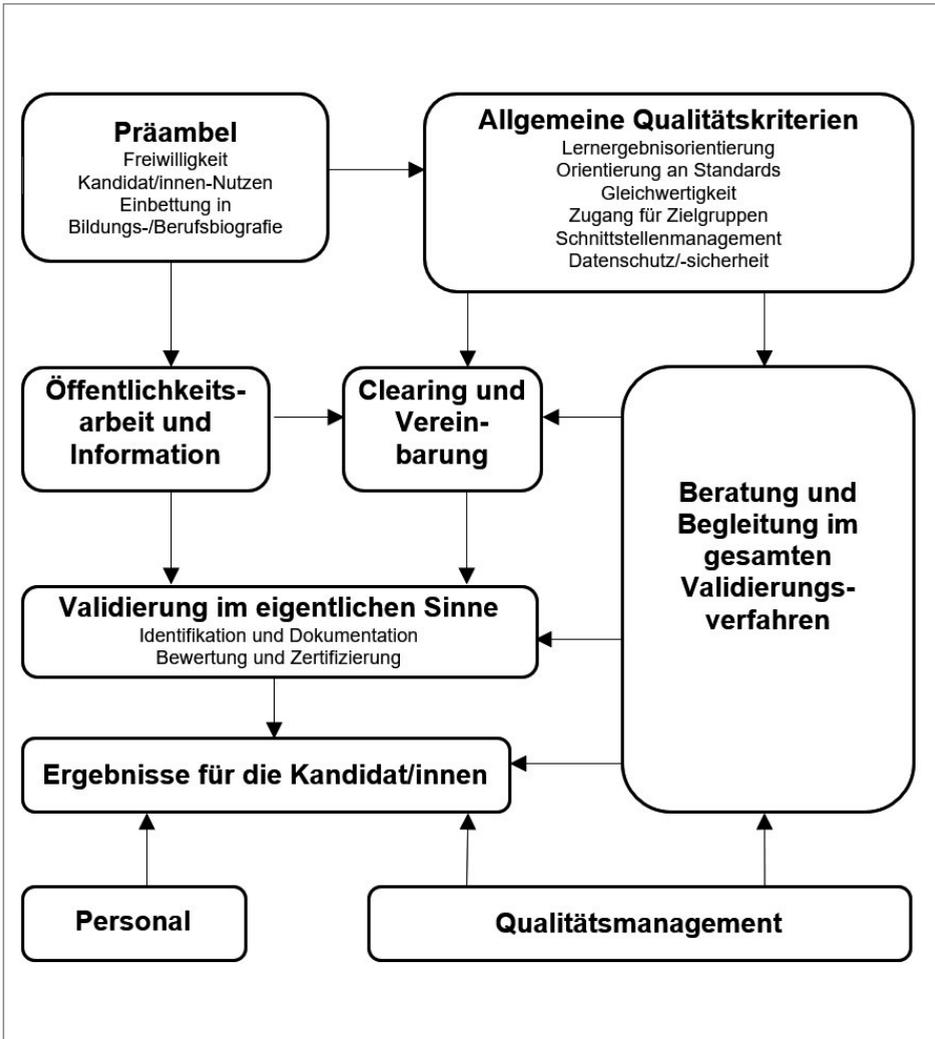


Abb. 2: Vereinfachte Darstellung der Grafik aus dem Kriterienkatalog zur Förderung der Qualität von Validierungsverfahren (BMBWF, 2018, S. 7, bearb. von wba)

Analog zu den Qualitätsbereichen und -merkmalen des Kriterienkatalogs integriert die wba festgelegte Kriterien und Standards der Validierung in ihr Qualitätsmanagementsystem, um die wesentlichen Parameter ihrer Arbeit sichtbar und messbar zu machen und die Zufriedenheit der KundInnen sicherzustellen. Abbildung 3 veranschaulicht die drei Bereiche „Informationen, Beratung und Orientierung“, „Anerkennungsprozess“ und „Qualitätssicherung“ mit den jeweiligen Kriterien zur Qualitätssicherung. So zeichnen sich „Information, Beratung und Orientierung“ etwa durch einen freien Zugang zur Beratung für alle Interessierte und durch eine kostenlose Erstberatung aus. KandidatInnen wird eine persönliche Beraterin zur Seite gestellt, die sie durch den Prozess begleitet. Der Anerkennungsprozess ist dadurch qualitäts-

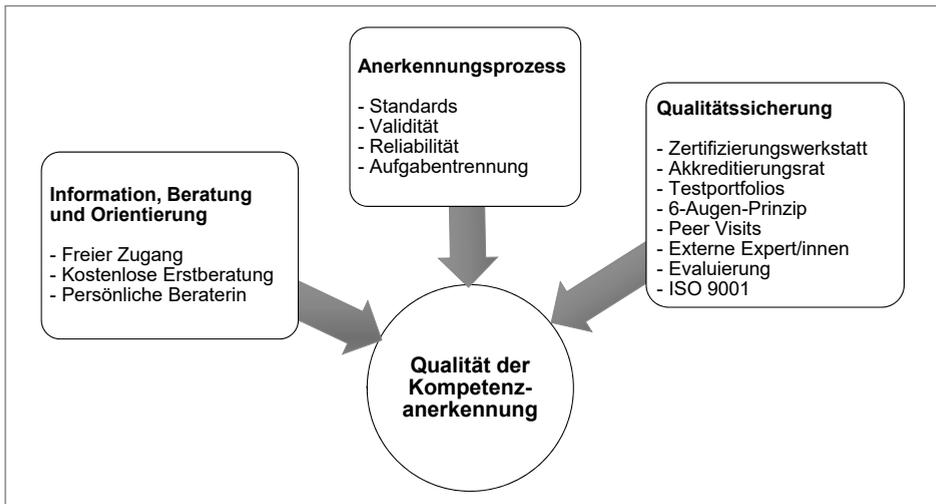


Abb. 3: Schematische Darstellung der Qualitätspolitik der wba (eigene Darstellung)

gesichert, dass er auf festgelegten Standards beruht, Validität und Reliabilität in den Prozessen verankert sind und auf eine Trennung der Rollen und Aufgaben geachtet wird:

Wie bei Reisinger und Steiner (2014) dargestellt, werden in der Qualitätsarbeit der wba auch die Cedefop-Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens laufend berücksichtigt.<sup>25</sup> Daraus abgeleitet entwickelten Akkreditierungsrat, Lenkungsgremium und wba-Geschäftsstelle gemeinsam „Leitprinzipien und Kriterien für die Anerkennungsarbeit“, in denen implizites Wissen explizit verschriftlicht wurde. Diese dienen den wba-Beraterinnen und dem Akkreditierungsrat als Leitschnur für ihr Handeln und machen die Anerkennungsarbeit auch für KandidatInnen und Interessierte transparent.<sup>26</sup>

Von den bei Cedefop (2009) genannten Qualitätsmerkmalen sind es in erster Linie die Überprüfung der Validität der eingereichten Nachweise sowie Objektivität und Reliabilität, die bei der wba im Vordergrund stehen:

25 Siehe Europäische Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens (Cedefop, 2009, S. 81f. und 91ff.). In der Neuauflage von 2016 werden die Qualitätskriterien nicht mehr gesondert ausgewiesen, sondern auf diesen aufbauend weiterentwickelt. Stärker in den Fokus rücken Information, Beratung und Orientierung, Datenschutz und die beruflichen Kompetenzen von Fachkräften. Für die geplante Revision 2023 wurde im Rahmen eines „Online Validation Events“ die Aufnahme von Migration als Validierungskontext sowie Modularisierung als Voraussetzung von Validierung angeregt, insbesondere was die Anerkennung von nicht formalem und informellem Lernen für den Hochschulbereich, aber auch längere Ausbildungen betrifft.

26 Siehe Website der Weiterbildungsakademie Österreich <https://wba.or.at/media/pdf/leitprinzipien-kriterien-ankennungsarbeit-wba.pdf?m=1620828869&>

*Validität – Was macht einen validen Nachweis aus?*

Valid ist ein Nachweis im Sinne der wba dann, wenn er wesentliche Informationen wie Name des Teilnehmers/der Teilnehmerin, Titel, Lernformat (z. B. Seminar, Webinar, Vorlesung, Lehrgang) und Inhalte und/oder Lernergebnisse der besuchten Bildungsveranstaltung, Datum und Stundenanzahl der Bildungsveranstaltung, Name der Bildungseinrichtung, Stempel und Unterschrift enthält. Inhalt und Umfang stehen zudem bei einem validen Nachweis in Einklang. Über die Validität eines Nachweises und das Ausmaß der Anerkennung entscheidet der Akkreditierungsrat. Als Standard zur Anerkennung wird dabei das wba-Qualifikationsprofil herangezogen und die Passung mit dessen Vorgaben überprüft. Berücksichtigt werden zudem die wba-eigenen „Vorgaben für die Anerkennungsarbeit“, in denen der Umgang mit häufig eingereichten Nachweisen, deren Anerkennungen sowie Anerkennungsmaß oder Ablehnungen samt Ablehnungsgrund festgehalten sind.

*Objektivität – Wie kann Objektivität gewährleistet werden?*

Objektivität ist bei allen Bewertungsprozessen ein besonders wichtiges Kriterium und soll den Einfluss von subjektiven Wahrnehmungen auf den Bewertungsprozess ausschließen bzw. minimieren. Um dies im größtmöglichen Ausmaß zu gewährleisten, wird in der wba ein Bündel an Maßnahmen getroffen.

So ist zunächst die bereits erwähnte Rollentrennung zu erwähnen. BeraterInnen, die den persönlichen Kontakt zu KandidatInnen haben, bewerten nicht – dies wird von unabhängigen ExpertInnen übernommen, z. B. vom Akkreditierungsrat oder von den LeiterInnen der Zertifizierungswerkstatt. Die BeraterInnen begleiten die KandidatInnen durch den Prozess. Sie unterstützen KandidatInnen bei der Identifizierung ihrer Kompetenzen, sichten die eingereichten Unterlagen und bereiten diese für das Gremium vor, entscheiden aber nicht über die Anerkennung. Der Akkreditierungsrat hingegen hat keinen Bezug zu den Personen, der über die vorgelegten Unterlagen hinausgeht. Nur so kann er seine Entscheidung unabhängig treffen. Die LeiterInnen der Zertifizierungswerkstatt wiederum sehen die KandidatInnen tatsächlich in Person. Sie beurteilen diese ausschließlich über ihre Leistung im Rahmen des Assessments und haben weder Einblick in den bisherigen Anerkennungsprozess noch in die eingereichten Unterlagen und deren Anerkennung.

Es wird darauf geachtet, dass grundlegende Entscheidungen nicht allein getroffen werden:

BeraterInnen besprechen Unklarheiten und Fragen zu Nachweisen im Sechs-Augen-Prinzip, bevor sie diese dem Akkreditierungsrat vorlegen. Entscheidungen im Akkreditierungsrat werden zuvor in der Gruppe diskutiert und sodann mehrheitlich entschieden. Die LeiterInnen der Zertifizierungswerkstatt bedienen sich der Methode der kollegialen Beratung, wenn es im Assessment zu Grenzfällen kommt und über das Nicht-Bestehen des Assessments entschieden werden muss.

Unterstützung bei der Bewertung erhalten die LeiterInnen der Zertifizierungswerkstatt zusätzlich in explizit formulierten Beobachtungskriterien. Diese beschreiben, woran beobachtet werden kann, dass KandidatInnen über die verlangten Kompetenzen verfügen. Sie sind für KandidatInnen im Login-Bereich einsehbar.

Wenn so viele Personen an der Validierung von KandidatInnen beteiligt sind, ist es umso wichtiger, dass bei allen Beteiligten ein gemeinsames Verständnis des Maßstabs vorliegt. Dies wird durch regelmäßige Abstimmungstreffen gewährleistet. So finden beispielsweise jährlich „Qualitätstage“ zwischen Akkreditierungsrat und wba-BeraterInnen statt. Die wba-Geschäftsstelle tauscht sich regelmäßig mit den externen ExpertInnen aus und es findet jährlich ein Treffen mit den LeiterInnen der Zertifizierungswerkstatt statt.

### *Reliabilität – Wie lässt sich Reliabilität sichern und weiterentwickeln?*

Validierung muss zuverlässig, sprich reliabel sein, d.h. eine Wiederholung des Prozesses muss zum selben Ergebnis führen. Dazu gibt es den Standard des wba-Qualifikationsprofils und weitere Arbeitsdokumente (Leitprinzipien, Vorgaben der Anerkennungsarbeit) sowie transparent dargelegte Bewertungskriterien. Auch der Arbeit der LeiterInnen der Zertifizierungswerkstatt und externer ExpertInnen liegen Beobachtungs- bzw. Begutachtungskriterien zugrunde, die für die KandidatInnen online zugänglich sind. Bewertungsprozesse laufen nach dem immer gleichen Schema ab (siehe Kap. 2.1).

### *Kontinuierlicher Verbesserungsprozess und Weiterbildungsprozess*

Teil der laufenden inhaltlichen Abstimmung sind auch gemeinsame Portfolio-Einschätzungen der wba-BeraterInnen. Dasselbe Portfolio wird von allen BeraterInnen eingeschätzt, die Ergebnisse anschließend verglichen und Abweichungen analysiert. Lessons learned finden in den laufenden Bewertungsprozess Eingang.

Dass die wba eine besonders aktive lernende Organisation ist, wird in ihrer strukturierten Weiterentwicklung deutlich. Laufende Entwicklungsarbeit findet auf vielen Ebenen statt:

- In der wba-Geschäftsstelle durch Austausch, Qualitätsbesprechungen, Testportfolios und Arbeitsgruppen zur Weiterentwicklung von Anerkennungsinstrumenten
- Im Akkreditierungsrat mit der wba-Geschäftsstelle: Hier findet ein ständiger Abgleich der Sichtweisen auf Validierung und die dahinterliegenden Standards und eine Weiterentwicklung der Vorgaben statt (z.B. im Rahmen des Qualitätstags, durch Leitprinzipien und Kriterien für die Anerkennungsarbeit, Vorgaben der Anerkennungsarbeit)
- Durch die Rückmeldung externer BeurteilerInnen (bei der Zertifizierungswerkstatt, beim Kolloquium, beim Verfassen der Diplomarbeiten, Papers und Rezensionen)

- Inhaltlich und politisch im Bereich Validierung (Teilnahme am Erasmus+-Projekt, Lernmobilitäten, Mitarbeit in themenbezogenen Arbeitsgruppen)
- Professionsbildend durch Netzwerkarbeit in der Erwachsenenbildung und mit den Stakeholdern
- Laufendes internes Monitoring und Evaluation: Feedback von AbsolventInnen wird systematisch erhoben. Nach Abschluss erhalten die KandidatInnen Feedbackbögen, die ausgewertet und deren Ergebnisse den Gremien vorgelegt werden und so zu laufender Adaptation des Verfahrens führen.
- Externe Evaluation: Als ESF-Projekt wurde die wba mehrfach evaluiert, zuletzt im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitforschung von 2016–2018 durch die Universität Graz und das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung.<sup>27</sup>

Wesentliche Weiterbildungsimpulse erhielt die wba auch durch einen Peer-Review-Prozess, den sie von 2016–2018 im Rahmen des Erasmus+-Projekts „Transnational Peer Review in Validation of Non-formal and Informal Learning Extended“ durchlief.<sup>28</sup> Beim Peer Review handelt es sich um ein Evaluationsverfahren aus dem Hochschulbereich. In diesem Projekt, an dem Validierungseinrichtungen aus verschiedenen Bereichen und aus mehreren europäischen Ländern teilnahmen, wurde es verwendet, um die Weiterentwicklung von Validierungsverfahren durch Peeraustausch zu fördern, länderübergreifend voneinander zu lernen und damit nicht zuletzt die Durchlässigkeit zwischen den Sektoren zu stärken (Paulus & Wagner, 2019). Involviert waren dabei auch mehrere Universitäten – was von beiden Seiten als sehr inspirierend empfunden wurde.

### 3. Ausblicke in die Zukunft – Validierung über alle Grenzen hinweg

2020 hat die Weiterbildungsakademie einen wichtigen Schritt zur Formalisierung ihrer Abschlüsse gesetzt: Das wba-Zertifikat „Zertifizierte/r Erwachsenenbildner/in“ wurde als eine der ersten non-formalen Qualifikationen auf Stufe 5 des Nationalen Qualifikationsrahmens (NQR) eingeordnet. Ende November 2021 folgte das darauf aufbauende wba-Diplom auf Stufe 6, das damit auf der gleichen Stufe wie ein Bachelor oder Ingenieursabschluss steht.

Der NQR kann dazu beitragen, die Übergänge zwischen dem formalen und non-formalen Bildungssystem transparenter zu gestalten. Gerade summative Validierungsverfahren eignen sich aufgrund der Betonung der Outputorientierung und der Integration umfassender Feststellungsverfahren besonders gut für eine Aufnahme in den NQR, wenn sie umfassend und qualitativ hochwertig gestaltet und langfristig

<sup>27</sup> Die Ergebnisse wurden in der Publikation von Schlögl et al. (2021) veröffentlicht.

<sup>28</sup> Siehe Website der Weiterbildungsakademie Österreich: <https://wba.or.at/de/fachinfo/internationale-projekte.php> sowie Website des Peer-Review-Projekts: <https://www.peer-review.work/>

angelegt sind. Eine Einordnung in den NQR stärkt die Sichtbarkeit von Validierungsverfahren im Bildungssystem und zeigt, dass sie mittlerweile ernstzunehmende Alternativen anbieten.

Die Stärke von Validierung liegt in ihrer modularen Ausrichtung in Kombination mit einer lernergebnisorientierten Beschreibung. Erworbene Lern- und Praxiserfahrungen finden Anerkennung; im Gegensatz zu einer herkömmlichen Ausbildung müssen KandidatInnen nicht mehr von vorne beginnen, sondern können an bereits vorhandenes Wissen anknüpfen und dieses ergänzen. Es überrascht daher nicht, dass Modularisierung zukünftig zunehmen wird (Zürcher, 2012, S. 52). Tendenzen dazu sind seit Jahren beobachtbar. So werden Weiterbildungen aufeinander aufbauend angeboten und im universitären Bereich lassen sich Bachelorstudien mit verschiedenen Masterabschlüssen kombinieren. Die modulare Ausrichtung von Validierung kann Anreiz für Universitäten sein, andernorts erworbene Kompetenzen für die Zulassung anzuerkennen oder Studierenden Teile von Studiengängen zu erlassen. Gerade durch berufsbegleitende Validierungsverfahren wie das der wba könnten so neue Zielgruppen für Universitäten erschlossen werden, die umfassende Praxiserfahrung mitbringen und damit den wissenschaftlichen Betrieb bereichern.

Schon bei Gründung der wba wurde die Anschlussfähigkeit an den tertiären Sektor mitgedacht und gefördert. Das auf Stufe 6 des NQR eingeordnete wba-Diplom<sup>29</sup> richtet sich daher an universitären Anforderungen aus, indem eine nach wissenschaftlichen Kriterien verfasste Diplomarbeit einzureichen ist. Als Anschluss an das wba-Diplom wurde der Masterlehrgang „Erwachsenenbildung/Weiterbildung“ der Uni Graz/Uni for Life in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung konzipiert.<sup>30</sup> Speziell für BildungsmanagerInnen bietet sich der Masterlehrgang „Bildungsmanagement“ der Universität für Weiterbildung Krems an, für den wba-AbsolventInnen reduzierte Teilnahmegebühren erhalten.<sup>31</sup> Freilich wäre hier wünschenswert, die Durchlässigkeit noch offener zu gestalten: Bis 2015 war eine Absolvierung des damals an der Uni Klagenfurt angesiedelten Masterlehrgangs Erwachsenenbildung/Weiterbildung auch ohne Studienzugang möglich, wenn ein wba-Diplom (und mit ihm umfassende Erfahrung in der Erwachsenenbildung) nachgewiesen wurde. Zudem wurden Studierenden des Masterlehrgangs Teile des wba-Diploms für das Masterstudium angerechnet. Da Validierungsverfahren sowie Ausbildungen der Erwachsenenbildung durch die Einordnung in den NQR zukünftig ein formal stärkeres Gewicht bekommen werden, wären hier Modelle der gegenseitigen Anrechenbarkeit wünschenswert und realistisch.

29 Siehe „Diplomierte/r Erwachsenenbildner/in“ im NQR-Qualifikationsregister: <https://www.qualifikationsregister.at/public/qualification/103/>

30 Siehe Studium Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Uni for Life: <https://www.uniforlife.at/de/weiterbildung/bildung-soziales/masterlehrgaenge/erwachsenenbildungweiterbildung/>

31 Siehe Studium Bildungsmanagement, MA an der Donau-Uni Krems: <https://www.donau-uni.ac.at/de/studium/bildungsmanagement.html>

Wie weit Validierung gehen kann, zeigt das Beispiel Frankreichs. Hier müssen sämtliche Bildungsabschlüsse, die in den NQR eingeordnet werden, per Gesetz auch einen Weg über Validierung anbieten. Zudem kann ein Großteil aller universitären Studiengänge über Validierung abgeschlossen werden – auch dies ist gesetzlich festgeschrieben. Wie Franz Fuchs-Weickl (2019) schreibt, ziehen letztlich alle Beteiligten einen Gewinn aus dem Validierungsverfahren: Die Universitäten, weil sie sich durch Validierung stärker mit der Vermittlung praktischen Wissens und Handlungswissens und den Bedingungen des realen Arbeitslebens auseinandersetzen; die beruflich hochqualifizierten Bewerber/innen, weil sie nicht nur einen (partiellen) Abschluss erwerben, sondern zusätzlich ihre Berufspraxis und Erfahrungen verstärkt mit relevanten Theorien verknüpfen.<sup>32</sup>

Validierung wird sich auch in den kommenden Jahren weiter entwickeln, wobei es allen Beteiligten darum gehen muss, sie auf hohem Niveau qualitativ zu gestalten. Durch die Sichtbarmachung und Bündelung von Lern- und Praxiserfahrungen zu anerkannten Abschlüssen werden der Austausch zwischen Bildungssektoren und Branchen unterstützt und Interdisziplinarität forciert. Darüber hinaus werden damit aber in erster Linie Menschen gestärkt, denn unabhängig davon, wie sich Validierung konkret weiterentwickelt, wird im Zentrum stets das Individuum mit seinen Kompetenzen und Potentialen stehen.

## Literatur

- Brandmayr, M., Hanselmann, I., & Müller-Kmet, B. (2018). Bildungsaufstieg: Hochschulpolitische Vorgaben vs. institutioneller Praxis. Fördermaßnahmen am Beispiel des Hochschulstandortes Tirol. *Magazin Erwachsenenbildung, Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, 34. <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-34/> [26.01.2022]
- Breyer, G. (2017). Die wba wirkt! Ergebnisse einer Wirkungsevaluation anlässlich 10 Jahre Weiterbildungsakademie Österreich. *Die Österreichische Volkshochschule*, 263. Verfügbar unter <https://magazin.vhs.or.at/magazin/2017-2/263-winter-201718/schwerpunkt-validierung/die-wba-wirkt-ergebnisse-einer-wirkungsevaluation-anlaesslich-10-jahre-weiterbildungsakademie-oesterreich/> [26.01.2022].
- Breyer, G., & Wagner, G. (2018). Ein Portfolio für's Leben – Validierung in den Niederlanden. *Newsbeitrag auf der Website der Weiterbildungsakademie Österreich*. Verfügbar unter <https://wba.or.at/de/aktuelles/news/121-wba-in-den-niederlanden.php> [26.01.2022].
- Bundesministerium für Bildung (2017). *Strategie zur Förderung nicht-formalen und informellen Lernens in Österreich*. Wien. Verfügbar unter [https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Strategie\\_zur\\_Validierung\\_nicht-formalen\\_und\\_informellen\\_Lernens.pdf](https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Strategie_zur_Validierung_nicht-formalen_und_informellen_Lernens.pdf) [26.01.2022].
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) (2018). *Kriterienkatalog zur Förderung der Qualität von Validierungsverfahren im Bereich der Berufs und*

32 Siehe hierzu die Beschreibung des Selbstversuchs von Fuchs-Weickl (2019), in Frankreich einen Universitätsabschluss auf dem Weg der Validierung zu erlangen.

- Erwachsenenbildung in Österreich*. Wien. Verfügbar unter: <https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Qualitaetskriterienkatalog.pdf> [26.01.2022].
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur & Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2011). *Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich*. Wien. Verfügbar unter <https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Strategie1.pdf> [26.01.2022].
- Cedefop/Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (2009). *Europäische Leitlinien für die Validierung nicht-formalen und informellen Lernens*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Verfügbar unter [https://www.cedefop.europa.eu/files/4054\\_de.pdf](https://www.cedefop.europa.eu/files/4054_de.pdf) [26.01.2022].
- Cedefop/Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (2016). *Europäische Leitlinien für die Validierung nicht-formalen und informellen Lernens*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Verfügbar unter [https://www.cedefop.europa.eu/files/3073\\_de.pdf](https://www.cedefop.europa.eu/files/3073_de.pdf) [26.01.2022].
- Fuchs-Weigl, F. (2019). Validierung als Bildungsmanager an der Universität Paris I Panthéon Sorbonne. Ein erfolgreicher Selbstversuch. *Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, 37. Verfügbar unter [https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-37/10\\_fuchs-weigl.pdf](https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-37/10_fuchs-weigl.pdf) [26.01.2022].
- Gnahs, D. (2003). Zertifizierung informell erworbener Kompetenzen. *REPORT Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung*, 26, 88–96. Verfügbar unter <https://www.die-bonn.de/doks/gnahso304.pdf> [26.01.2022].
- Mayerl, M., & Schlögl, P. (2015). Länderstudie Österreich. In Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). *Kompetenzen anerkennen* (S. 583–450). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Paulus, C., & Wagner, G. (2019). Qualität in der Validierung – Qualitätsentwicklung durch Peer Review. Voneinander Lernen auf Augenhöhe. *Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, 37. Verfügbar unter [https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-37/07\\_paulus\\_wagner.pdf](https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-37/07_paulus_wagner.pdf) [26.01.2022].
- Rat der Europäischen Union (2012). *Empfehlung zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens*. Luxemburg: Amtsblatt der Europäischen Union, C398/1. Verfügbar unter <https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Empfehlung.pdf> [26.01.2022].
- Reisinger, K., & Steiner, P. (2014). Zwischen gemeinsamen Standards und flexiblen Bildungswegen. Die Weiterbildungsakademie Österreich als Modell eines offenen Berufsabschlusses. *Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, 21. Verfügbar unter [https://erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/08\\_reisinger\\_steiner.pdf](https://erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/08_reisinger_steiner.pdf) [26.01.2022].
- Schlögl, P., Gruber, E., Lachmayr, N., Gugitscher, K., Schmidtke, B., & Assinger, P. (2021). *Kompetenzanerkennung und Validierungspraxis in der Erwachsenen- und Weiterbildung. Theoretische Bezüge und empirische Befunde*. Bielefeld: wbv. Verfügbar unter <https://www.wbv.de/shop/suche/shop/detail/16/Detail/o/2/6004685w/facet/6004685.html?cHash=37dc71fcc6d08423e4ed2a4dcbbdd3d91#single-e4336e97b6d8417d> [26.01.2022].
- Strauch, A., Jütten, S., & Mania, E. (2009). *Kompetenzerfassung in der Weiterbildung. Instrumente und Methoden situativ anwenden*. Bielefeld: Bertelsmann. Verfügbar unter <https://www.die-bonn.de/doks/2009-professionalitaet-02.pdf> [26.01.2022].
- Wagner, G. (2019). Kompetenzanerkennung als zweiter Weg. Eine Tagung zeigt Erfolgsmodelle. *erwachsenenbildung.at*, Beitrag vom 06.12.2019. Verfügbar unter <https://erwach>

- senenbildung.at/aktuell/nachrichten/13568-kompetenzanerkennung-als-zweiter-weg-eine-tagung-zeigt-erfolgsmodelle.php [26.01.2022].
- Ziegler, P., & Müller-Riedlhuber, H. (2020). *Fachkräftebedarf in Europa. Ergebnisse einer aktuellen Good-Practice-Recherche im Auftrag des AMS Österreich*. AMS-info 478/479. Hrsg. v. Arbeitsmarktservice Österreich. Wien. Verfügbar unter [https://ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMS\\_info\\_478\\_479\\_-\\_Fachkraefte\\_Europa-1.pdf](https://ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMS_info_478_479_-_Fachkraefte_Europa-1.pdf) [01.02.2022].
- Zürcher, R. (2012). *Lernergebnisorientierung in der Erwachsenenbildung. Begriff, Konzepte, Fragestellungen*. Wien. Verfügbar unter: [https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Lernergebnisorientierung\\_BegriffeKonzepteFragestellungen\\_web.pdf](https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Lernergebnisorientierung_BegriffeKonzepteFragestellungen_web.pdf) [26.01.2022].

## Zitierte Websites

- „Diplomierte/r Erwachsenenbildner/in“ im NQR-Qualifikationsregister: <https://www.qualifikationsregister.at/public/qualification/103/> [26.01.2022].
- „Du kannst was“ (Salzburg): <https://www.bfi-sbg.at/bildungsprojekte/du-kannst-was> [26.01.2022].
- Kompetenz mit System: <https://www.ams.at/arbeitsuchende/karenz-und-wiedereinstieg/so-unterstuetzen-wir-ihren-wiedereinstieg/kms-kompetenz-mit-system> [26.01.2022].
- Kompetenzanerkennungszentrum KOMPAZ: <http://www.kompetenzprofil.at> [26.01.2022].
- Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs: [https://erwachsenenbildung.at/themen/eb\\_in\\_oesterreich/organisation/keboe.php](https://erwachsenenbildung.at/themen/eb_in_oesterreich/organisation/keboe.php) [26.01.2022].
- Ring Österreichischer Bildungswerke „Kompetenz+Beratung“: <https://ring.bildungswerke.at/kompetenzentwicklung/bildungsberatung> [26.01.2022].
- Ring Österreichischer Bildungswerke „Kompetenzportfolio für Freiwillige“: <https://ring.bildungswerke.at/kompetenzentwicklung/fuer-freiwillige> [26.01.2022].
- Studium Bildungsmanagement, MA an der Donau-Uni Krems: <https://www.donau-uni.ac.at/de/studium/bildungsmanagement.html> [26.01.2022].
- Studium Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Uni for Life Graz: <https://www.uniforlife.at/de/weiterbildung/bildung-soziales/masterlehrgaenge/erwachsenenbildungweiterbildung/> [26.01.2022].
- Website der „Initiative Erwachsenenbildung“: <https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/initiative-erwachsenenbildung/was-ist-das/> [26.01.2022].
- Website der „Weiterbildungsakademie Österreich“: <https://wba.or.at/de/> [26.01.2022].
- Website des Erasmus+-Projekts „Transnational Peer Review in Validation of non-formal and informal Learning Extended“: <https://www.peerreview.work> [26.01.2022].
- Wirtschaftskammer Österreich „Ingenieurzertifizierung“: <https://www.wko.at/site/ingenieurzertifizierung/Startseite.html> [26.01.2022].